

Erzherzog Johann von Oesterreich.

Der Zweck der nachfolgenden Blätter ist keineswegs eine vollständige Lebensgeschichte Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann zu liefern, zu diesem Ende werden seiner Zeit ausführliche Memoiren und umfangreiche historische Arbeiten von berufenen Federn an das Tageslicht treten; auch darf keine biographische Skizze, die sich auf das gesammte, vielbewegte und ereignisreiche Leben dieses hohen Herrn bezieht*), erwartet werden. Alles das nicht. Die Aufgabe, welche hier zu lösen versucht wird, hat einen engen Rahmen, sie umfaßt nur einen Theil der vielseitigen Wirksamkeit des Erzherzogs und besteht in einer getreuen Darstellung alles desjenigen, was den historischen Verein für Steiermark berührt, welcher — so wie viele andere Vereine — durch Seine kaiserliche Hoheit ins Dasein gerufen wurde.

Es ist bekannt, daß Erzherzog Johann, geboren am 20. Jänner 1782 zu Florenz, am 12. März 1790 mit seinen Aeltern und Geschwistern in Wien ankam und dort eine seiner angeborenen reichen Geistes- und Herzensgaben, so wie seinem stets unstillbaren Wissensdurst entsprechende, vortreffliche Erziehung vorwiegend im militärischen Fache erhielt.

*) Siehe Karl Gottfried Ritter v. Leitner's biographische Skizze des Erzherzogs Johann: „Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark.“ pag. XI—XLVIII.

Unter seinen Lehrern war es besonders der gelehrte Schweizer Geschichtschreiber Johannes von Müller, welcher ihm die welt-historischen Erinnerungen der Vorzeit so wie die großen Ereignisse und Thaten der Gegenwart vor die Seele führte, und dem geistreichen Knaben durch seinen Umgang und steten anregenden Verkehr hohe Achtung für Kunst und Wissenschaft und eine freisinnige Weltanschauung einimpfte.

Erzherzog Johann, der schon mit achtzehn Jahren eine Armee befehligen mußte, widmete sich mit voller Hingebung durch eine Reihe von Jahren dem militärischen Berufe, sowohl im Kriege als im Frieden, und suchte zeitweise in den Gebirgen von Tirol, Salzburg und Innerösterreich theils Ruhe, theils einen Wirkungskreis für seine geistige Thätigkeit. So war es seit 1806 sein Hauptbestreben die Kunst zur Verherrlichung vaterländischer Geschichtstoffe hinzuleiten, und so entstanden auf seine Veranlassung unter dem Einflusse der reichhaltigen historischen Schriften Hornmayr's die interessantesten Schöpfungen eines genialen Zusammenwirkens wissenschaftlicher und künstlerischer Kräfte.

Damals entwarf auch der Erzherzog den Plan zur Errichtung eines National-Museums in Innsbruck, zu welchem seine in mehrfacher Richtung angelegten Sammlungen die erste Grundlage bilden sollten. Doch die Folgen des unseligen französischen Krieges zerstörten dieses so wie manches andere Vorhaben des Erzherzogs. Tirol war verloren. Der Erzherzog zog sich — theilweise auch zur Pflege seiner Gesundheit — auf sein im Jahre 1807 erkauftcs Gut Thernberg bei Br. Neustadt zurück, und wendete von da aus seinen Blick dem Lande Steiermark und seinen Bergen zu. Geschichts- und Alterthumsfreunde, Zeichner und Maler, Bergleute und Naturforscher durchwanderten im Auftrage und mit Unterstützung des Erzherzogs das Land und die schönen Sammlungen erhielten reichlichen Zuwachs.

Im Jahre 1808 wurde endlich der Beschluß gefaßt, die früher nach Tirol bestimmten naturwissenschaftlichen Sammlungen und die werthvolle Bibliothek den Ständen von Steiermark zum Behufe des Unterrichtes der Jugend zu überlassen. Alles ward in Schönbbrunn, wo es bisher aufgestellt war, eingepackt, und am Schlusse

des Jahres 1809 langten alle diese Gegenstände in Graz an, wo man bereits ein Lokale zur Unterbringung gemietet hatte.

Diese Sammlungen, die mittelst Stiftungsurkunde dd. 16. Juli 1811 den steiermärkischen Ständen geschenkt und ihnen auf dem Landtage desselben Jahres übergeben wurden, enthielten auch Münzen, Medaillen, Antiken und Urkunden, und diese bildeten die Anfänge zu dem Joanneums-Archive, d. h. zu den geschichtlichen und archäologischen Sammlungen des Joanneums. Die am 1. Dez. 1811 von dem Erzherzoge für dieses gesammte Landes-Museum festgesetzten Statuten besprechen eingehend alles dasjenige, was in historischer Richtung unternommen und begonnen werden soll, wie die auf das Landesinteresse bezughabenden Urkunden aus den ständischen, städtischen und Privatarchiven, Bibliotheken u. dgl. gesammelt, und mindestens in getreuen, beglaubigten Abschriften hinterlegt; Denkmale der Vorzeit, Inschriften- und Grabsteine aneinander gereiht und Manuscripte, gedruckte Werke, Diplome, Lebensbriefe, Stammbäume, Biographien und Porträte vor Zerstreuung bewahrt und dem Untergange entzogen werden sollen.

Die durch öffentliche Blätter bekannt gemachten Aufrufe und die vom Erzherzoge selbst unterm 16. November 1813 an die Stände von Steiermark erlassene Zuschrift, worin er sie um ihre diesfällige eifrige Mitwirkung ersuchte, hatten die erfreulichsten Erfolge.

Eine von den Ständen am 24. Dezember 1813 ergangene Aufforderung ward gedruckt, im ganzen Lande vertheilt und überdies noch eigene Zuschriften an die Kreisämter und an die Vorstände aller steiermärkischen Stifte erlassen.

Zu Anfang des Jahres 1815 bereiste der ständische Archivar Josef Wartinger, versehen mit offenen Briefen des Erzherzogs und der Stände das Land in allen Richtungen. Die Menge der in Folge dieser Anstalten eingelangten Urkunden und anderer Geschichtsmaterialien machten es nothwendig, daß zu deren Unterbringung ein eigenes Lokale ausgemittelt und dieser schon ansehnlich gewordenen Sammlung der kenntnißreiche und eifrige Archivar Wartinger als Vorstand bestimmt wurde.

Ueberdies eröffnete der Erzherzog, um dieses historische Ma-

teriale in jeder Richtung und zwar auch aus den zu Innerösterreich gehörigen Nachbarländern zu vermehren, eine ausgedehnte Correspondenz mit dem Gymnasial-Präfecten P. Ambros Eichhorn, der die Archive von St. Paul und Dßlach durchforschte, mit dem Appellationsgerichts-Präsidenten Franz Grafen v. Enzenberg, dem Fürstbischöfe zu Gurk, dem Landrechts-Präsidenten Ferdinand Freiherrn v. Ulm und dem Kreishauptmanne Ritter v. Fradenegg.

Der Erzherzog selbst spendete fortwährend sehr werthvolle Archivalien, als: die Chronik des Stiftes Reichersberg, die Chronik von Gills, den Codex tradition. monasterii St. Pauli von P. Trudbert Neugart, so wie viele Copialbücher, Diplomataren, Codices und Hunderte von seltenen Urkunden; zugleich ließ er im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive ununterbrochen Abschriften von jenen Urkunden anfertigen, die sich auf Steiermark beziehen und stellte am 10. März 1813 an den Kaiser die Bitte, daß jene Urkunden, Akten u. s. w. welche aus aufgehobenen Stiften und Klöstern stammen und von der kaiserl. Hofbibliothek zur Auscheidung bestimmt sind, dem Joanneums-Archive überlassen werden mögen.

Stifte, Magistrate und andere Corporationen und einzelne Gönner sendeten größere Urkunden-Sammlungen und selbst gelehrte Historiker boten ihre literarische Thätigkeit freudig dem Erzherzoge an: wie Berthold Rottler, ehemaliger Abt zu St. Blasien und später Prälat zu St. Paul, Trudbert Neugart der Nestor der deutschen Diplomatiker, Archivar Ambros Eichhorn, Hofrath Hammer und Professor Franz Richter in Laibach.

In gleicher Weise ward auch die Erwerbung von Münzen und Antiken betrieben. Der Erzherzog ging mit dem besten Beispiele voran, er schenkte werthvolle und großartige Beiträge, so z. B. eine bedeutende Anzahl von mit einem Topfe in Oberösterreich ausgegrabene Bracteaten, silberne und kupferne, alt-griechische Münzen und Medaillen, mehrere antike Geräthe, als eine Eichel und mehrere Armringe und Biergegenstände aus Bronze, Schlüssel u. dgl.

So wie aber der Erzherzog gleich Anfangs die naturhistorischen Sammlungen des Joanneums durch daran geknüpfte Vorle-

sungen nützlich zu machen suchte, so bezeichnete er auch in den obervährten Statuten ganz genau den Zweck und die Verwendung der historischen Sammlungen. Um dieses Ziel zu erreichen, schienen vor Allem öffentliche Vorträge über steiermärkische Geschichte, zu welchen man bereits so viele Behelfe aufgespeichert hatte, am damaligen k. k. Lyceum zu Graz wünschenswerth. Der Erzherzog erwähnte dieses in einem Vortrage an die k. k. Studien-Hofcommission, in Folge dessen das k. k. steierm. Gubernium unterm 9. Jänner 1812 bei den Ständen des Landes anfragte, ob sie geneigt wären, dem Geschichts-Professor Julius Schneller für wöchentlich drei Vorlesungen über steierm. Geschichte eine jährliche Remuneration von 200 fl. zu bewilligen. In ihrer Antwort erklärten sich die Stände zu dieser Remuneration um so bereitwilliger, als sie schon lange von dem gleichen Wunsche beseelt gewesen seien.

Angeregt durch diese ebenervährten, vom Erzherzoge eingeleiteten Schritte, thaten der landständische Archivar Wartner und in Folge dessen der ständische Berordnete Johann von Raichberg den Entschluß, eine Summe von 1000 fl. zu hinterlegen, von dessen Interessen eine goldene oder silberne Preismedaille angeschafft und am Ende eines jeden Schuljahres dem besten Schüler in der steiermärkischen Geschichte mit einiger Feierlichkeit überreicht werden soll.

Eine weitere vom Erzherzog beabsichtigte praktische Verwendung der historischen Sammlungen war die Ausarbeitung einer auf Urkunden gegründeten Landesgeschichte. Der Erzherzog erkannte wohl bald, daß diese erst das Werk vieljähriger Vorbereitungen und Vorarbeiten sein könne. Um aber nichts Zweckdienliches zu verabsäumen, forderte er durch ein Rundschreiben zur Theilnahme und Mitwirkung auf, und um auch die Geschichtsschreiber des In- und Auslandes für diesen Zweck zu interessiren, beschloß Erzherzog Johann eine Preisfrage für die Geschichte Innerösterreichs auszuschreiben. Zu diesem Entschlusse bestärkten ihn vorzüglich die beiden Historiker Franz Kurz, Chorherr in St. Florian und Hofrath Josef Freiherr v. Hormayr. Der letztere, ob schon als Direktor des geheimen kaiserlichen Archives im Besitze eines Reich-

thums historischer Daten sprach sich bestimmt aus, nicht zu concurriren, erbat sich aber vom Erzherzog die Erlaubniß, die eingeleferten Arbeiten beurtheilen zu dürfen, und seine Beurtheilung in eine „akademische Rede zu kleiden, die dann selbst für eine Beantwortung gelten könne.“

Ob der Erzherzog zur Wahl und Ausschreibung dieser Preisfrage schritt, führte er im Jahre 1812 einen interessanten Briefwechsel mit den namhaftesten Geschichtsforschern des Auslandes: als mit dem Bibliothekar Sael in Bamberg, Friedrich Wilken, Professor in Heidelberg, Dr. Korif zu Würzburg, Dr. Dümge in Heidelberg, geistlichen Rathe Westenrieder in München, Hofrathe Manert in Landshut, Archivar Zirngibl in Regensburg, Pfarrer Anton Nagel in Rohr a. d. Alm, Pfarrer Holzinger zu Wörth und Chorherren Moriz in München, und verwendete sich an verschiedenen Orten namentlich in Bamberg, Passau, Regensburg und München um Copien von Urkunden aus den Jahren 1000 bis 1350, welche mit der Geschichte von Steiermark und Innerösterreich im Zusammenhange stehen.

In gleichem Sinne erließ der Erzherzog am 30. Jänner 1812 eine Aufforderung an die Stiftsvorstände in Gesamt-Innerösterreich zur Heranbildung von geschichtskundigen Stiftsmitgliedern, damit durch diese die in den Stiftsarchiven vorhandenen literarischen und historischen Schätze geordnet und bearbeitet und dadurch verwendbar gemacht werden möchten. Insbesondere ersuchte er um baldige und umfassende Beantwortung mehrerer Fragen, die sich auf das Vorhandensein von Chroniken, Codices, Dokumenten, welche über das Jahr 1300 hinaus reichen und auf genealogische Nachrichten aus der Zeit der Ottokare, der Markgrafen von Steier und der kärntnerischen Herzoge bezogen.

Endlich am 12. Februar 1812 ward die Preisfrage selbst bekannt gemacht. Sie bezog sich auf die Geographie Innerösterreichs im Mittelalter, hatte den Zweck Aufklärung in eine Partie der Geschichte zu bringen, in der bisher Verwirrung und undurchdringliche Finsterniß geherrscht hatte*).

*) Der Wortlaut dieser Preisfrage findet sich in Hormayr's Archiv Jahrg. 1812, Nr. 31 und 32, S. 127.

Der Termin zur Beantwortung war bis 1. November 1813 festgesetzt, der Preis selbst, zur Hälfte vom Erzherzog zur Hälfte von den steiermärkischen Ständen bestritten, betrug 60 Ducaten in Gold nebst einem Accessit von 10 Ducaten.

Der Erzherzog übersendete mittelst eigenhändigen Briefes am 1. März 1812 mehrere Abdrücke der Preisfrage an Freiherrn v. Wessenberg, kaiserl. österr. Gesandten in München mit der Aufforderung, dieselben an die Mitglieder der historischen Classe der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu vertheilen.

Mancher deutsche Gelehrte ersten Ranges im Gebiete der Geschichte schien zur Lösung dieser äußerst vielseitigen und verwickelten Aufgabe geneigt, sah aber gar bald die Schwierigkeiten ein, welche sich einem Fremden und Entfernten bei der Entwirkung dieses gordischen Knotens entgegenstellten, und zog sich wieder zurück. Aber auch unter den Mitarbeitern im Inlande war keiner so glücklich die gestellte Aufgabe vollständig zu lösen. Indessen war doch eine Reihe von gehaltvollen, auf tiefes Quellenstudium gegründeten Aufsätzen und Abhandlungen das Ergebnis dieses Unternehmens. Die Aufsätze erschienen zum Theil in Hormayr's „Archiv“ und in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur“ und wurden im Jahre 1819 in zwei Bänden unter dem Titel: Beiträge zur Lösung der Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann für Geographie und Historie Innerösterreichs im Mittelalter auf Kosten des Erzherzogs gedruckt und unentgeltlich unter die Freunde der Vaterlandsgegeschichte vertheilt.

Das Jahr 1815 führte den Erzherzog wieder auf den Kriegsschauplatz, er brachte am 26. August die Festung Hünningen zur Uebergabe, ging nach Paris und im Jahre 1816 mit seinem Bruder Erzherzog Ludwig nach England.

Im Jahre 1818 sehen wir den Erzherzog durch die Besitzergewerbung der Alpenwirthschaft Brandhof nächst Seewiesen am Seeberge mit der Pflege und Emporbringung der Landwirthschaft, wozu die vorhergehenden Nothjahre vielfältige Veranlassung boten, und mit der Gründung und Organisirung der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft beschäftigt, dem ersten Vereine in Oester-

reich, dem es gestattet war, Deputirte vom ganzen Lande zu Versammlungen nach Graz zu entsenden. Bald darauf kam durch des Erzherzogs Förderung und Unterstützung der Leseverein am Joanneum, vielleicht die erste, sicher aber damals die großartigste Anstalt dieser Art in Deutschland, zu Stande.

So wie der Landwirthschaft widmete sich der Erzherzog, nachdem er im Jahre 1822 in Vorderberg ein Radwerk angekauft hatte, während einer Reihe von Jahren unermüdlich und mit voller Thatkraft dem steiermärkischen Eisenwesen und jenen Reformen und Einrichtungen in der Vorderberger Radmeisterschaft, welche unerlässlich und geeignet waren, den Bestand einer so wichtigen Unterhaltsquelle von ganz Steiermark für kommende Zeiten zu sichern.

Im Jahre 1822 ging unter seinen begünstigenden Einflüsse aus der Landwirthschafts-Gesellschaft die wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt, und ebenso im Jahre 1834 aus dem am Joanneum bestehenden Musterwaaren-Cabinete ein Verein zur Ermunterung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe für Innerösterreich hervor, welcher im Jahre 1837 seine Statuten erhielt.

Bei den in den Jahren 1832 bis 1839 theilweise im allerhöchsten Auftrage unternommenen vielfältigen und großen Reisen in und außer Oesterreich bereicherte der Erzherzog alle Sammlungen der von ihm gegründeten Anstalten, wozu auch die eben in der Errichtung begriffene montanistische Lehranstalt in Vorderberg, als ein Zweig der technischen Lehranstalt am Joanneum gehörte. Er hatte überall und immer die Bedürfnisse und das Wohl seiner zweiten Heimat vor Augen und war darauf bedacht über alles dasjenige, was in irgend einer Richtung hier zu Lande neu oder besser einzuführen wünschenswerth erschien, Zeichnungen, Modelle, genaue Instruktionen u. dgl. sich zu verschaffen und an geeigneter Stelle zur Darnachachtung mitzutheilen.

Während dieser letzten Zeitperiode ward dem Erzherzoge auch in dem engern häuslichen Kreise eine große Freude. Seine ihm im Jahre 1823 in der Kapelle des Brandhofes still und prunklos, wie es der Erzherzog in den wichtigsten Dingen stets liebte, angetraute Gemalin Anna Freiin v. Brandhofen beschenkte ihn

am 11. März 1839 mit einem Sohne, ein Ereigniß, das in Steiermark allerorten die freudigste Theilnahme erregte und welchem die versammelten Stände dadurch einen nationalen Ausdruck gaben, daß sie den Neugeborenen in die Zahl der steiermärkischen Herren und Landleute aufnahmen.

Wenden wir unsern Blick wieder auf das Bestreben und auf die werthvollen vorbereitenden Arbeiten für das Zustandekommen einer Landesgeschichte, wozu namentlich der Erzherzog das Materiale Jahr für Jahr außerordentlich vermehrte; so finden wir, angeregt durch den Archivar Wartinger und aufgemuntert durch den Erzherzog einen kleinen Kreis von Freunden der vaterländischen Geschichte sich eingehend über die Mittel berathen, wie in Verbindung mit gleichgesinnten Persönlichkeiten in Kärnten und Krain die zu einer wahren Schatzkammer des Quellenstudiums herangewachsene geschichtliche Abtheilung des Landes-Museums und die in Kärnten und Krain vorhandenen historischen Sammlungen für die Dauer zu regeln und die Theilnahme dafür lebendig zu erhalten seien. Um den Gegenstand in eine concrete Form zu bringen und thatsächlich in Angriff zu nehmen, richteten der k. k. Universitäts-Professor Albert v. Muchar, der ständ. Archivar Josef Wartinger, der erste ständische Secretär Karl Gottfried Ritter v. Leitner unter der Führung des Abten Ludwig von Rein, Männer die als Mitglieder des Lesevereins am Joanneum sich schon fortwährend in der von diesem Vereine herausgegebenen „Steiermärkischen Zeitschrift“ mit der Bearbeitung vaterländischer historischer Stoffe befaßt hatten, im Mai 1840 ein Gesuch an den Erzherzog, worin sie unter Aufzählung der wohlthätigen und dankenswerthen Erfolge, die aus der Thätigkeit der vom Erzherzog gegründeten Landwirthschafts-Gesellschaft, der Sparcasse, des Musik-Vereines, des Industrie- und Gewerbe-Vereines u. s. w. hervorgehen, die Bitte aussprachen, der Erzherzog wolle auch der Geschichte und der vaterländischen Geschichte insonderheit ein gleiches schützendes und pflegendes Wohlwollen durch die Gründung eines Vereines kenntnißreicher und thätiger Intelligenzen zuwenden.

Diese geistreiche und den Gegenstand vollkommen erschöpfende Darstellung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Errichtung

eines historischen Vereines für die drei, durch zahlreiche Beziehungen innigst verbundenen und historisch zusammengehörigen Provinzen Steiermark, Kärnten und Krain unter dem Namen eines innerösterreichischen Geschichts-Vereines ward vom Erzherzog in zuvorkommendster Weise aufgenommen und von ihm selbst mittelst einer Zuschrift vom 24. Juni 1840 sammt einem von den vorerwähnten Antragstellern schon im September 1839 verfaßten Statuten-Entwurfe dem Landes-Gubernium vorgelegt und unter Einem der Beschluß ausgesprochen, daß er sich nach erfolgter allerhöchster Genehmigung als Präsident an die Spitze des Vereines stellen wolle.

Die Sanction dieser Statuten erfolgte am 27. April 1843 und die Gliederung dieses Vereines war der Art, daß die Centralleitung bestehend aus Ausschüssen aller drei Provinzen ihren Sitz in Gratz und jeder Provinzial-Verein seine selbstständige Direction in der betreffenden Provinz haben soll. Die durch den Einfluß des Erzherzogs geschehenen Aufforderungen und Einladungen zum Beitritte hatten einen glänzenden Erfolg, denn nach einem Jahre zählte man in Steiermark 314, in Kärnten 338 und in Krain 312 Mitglieder.

Die erste Versammlung der Centralleitung fand unter dem Vorsitze des Erzherzogs am 3. December 1845 statt, und die Anwesenden wurden mit der Mittheilung jener Correspondenz erfreut, die der Erzherzog zur Ermittlung der Schicksale des großen, für Innerösterreich höchst wichtigen Archives von Aquileja eingeleitet hatte. Nachdem hierdurch die Orte bezeichnet waren, wo sich die Bruchstücke dieses Archives befinden, erwirkte der Erzherzog unterm 10. August 1846 bei seinem Bruder Erzherzog Vicekönig Rainer die Erlaubniß, daß zu obigem Zwecke die Archive zu Venedig, Cividale, Udine, San Daniele, Palma nova, San Vito und Görz durch geeignete Individuen durchforscht werden dürfen, zu welcher Aufgabe am 12. April 1848 der Abbate Giuseppe Bianchi in Udine gewählt und mit den gehörigen Vollmachten versehen wurde.

Das Jahr 1846 brachte für den historischen Verein noch eine in anderer Richtung wichtige Verfügung. Eine Bitte des Central-Ausschusses an den obersten Kanzler Grafen von Tizaghi, daß

fernerhin alles dasjenige, was innerhalb der drei vereinigten Provinzen an Antiquitäten, Münzen u. dgl. aufgefunden wird, nicht wie bisher ausschließlich an das k. k. Hofantiken-Cabinet eingeliefert werden müsse, sondern dem betreffenden Landesmuseum zugewiesen werden möge, ward vom Erzherzoge nachdrücklichst bevorwortet, und erfreute sich durch eine allerhöchste Entschließung vom 31. März 1846 einer vollkommen erwünschten Erledigung.

Die für den Monat Juni 1847 beantragte erste Generalversammlung der zusammengehörigen drei Provinzen fand am 4. April 1848 statt. Die dabei gemachten Wahrnehmungen veranlaßten, daß man später bei der am 20. März 1849 unter dem Vorsitze des Erzherzogs in Gratz abgehaltenen Provinzial-Sitzung den Antrag machte, es dürfte bei dem nun Tag für Tag mehr hervortretenden Bestreben nach freier Bewegung und unbeschränkter Selbstständigkeit der Zeitpunkt herangekommen sein, den innerösterreichischen Gesamtverein in drei von einander unabhängige Landesvereine freiwillig aufzulösen, und sich für die Zukunft nur die dauernde freundliche literarische Unterstützung zuzusichern.

Nachdem man mit diesem Antrage bei den Vereinen in Kärnten und Krain Anklang gefunden, ja eigentlich damit ihren Wünschen entgegengekommen war, und davon dem Erzherzog abermals Mittheilung gemacht hatte, schrieb er unterm 19. April 1849 aus Frankfurt, daß die nöthigen Einleitungen dieserwegen zu treffen seien. Die definitiven Beschlüsse zur Auflösung des innerösterreichischen Vereins faßten die drei Provinzial-Vereine bei ihren allgemeinen Versammlungen und zwar in Gratz am 21. Juni, in Klagenfurt am 24. October 1849 und in Laibach am 5. September 1850.

Während der letzterwähnten zwei Jahre war dem Erzherzoge eine große, staatsmännische Aufgabe geworden. Er der gewiß gerne seinen Einfluß und seine persönliche Anwesenheit in den politischen Stürmen des Jahres 1848 dem Heimatlande zugewendet hätte, ward im Juni jenes Jahres als Stellvertreter des Kaisers nach Wien berufen und kaum dort angekommen für Frankfurt gewählt, um als deutscher Reichsverweser, getragen von unbedingtem Vertrauen und unzähligen Hoffnungen, überhäuft mit Ehren und Sor-

gen und endlich kämpfend mit Hemmnissen und Beschränkungen jeder Art treu und standhaft selbst mit Aufopferung seiner Gesundheit für die Wohlfahrt und glückliche Zukunft des gemeinsamen deutschen Vaterlandes bis zum 9. December 1849 auszuharren, und seine Amtsgewalt an diesem Tage in die Hände von vier Bundescommissären niederzulegen. Am 9. Jänner 1850 traf er in Wien ein, an welchem Tage ein allerhöchstes Handschreiben die Verdienste des Erzherzogs anerkennend, seine Gemalin Freiin von Brandhofen zur Gräfin von Meran erhob, welcher Grafentitel schon vom Kaiser Ferdinand im Jahre 1845 dem Sohne des Erzherzogs verliehen worden war.

Nach kurzer Ruhe eilte er seiner lieben Steiermark zu und langte am 19. Jänner 1850 in Grag an. Nun begann wieder die gewohnte, unbeirrte Thätigkeit für das Land und für die durch den Erzherzog ins Leben gerufenen zahlreichen Anstalten. Von nun an leitete der Erzherzog von Jahr zu Jahr nicht nur jede allgemeine Versammlung des historischen Vereines, er wohnte auch während des Jahres vielen Ausschusssitzungen bei, wußte jedesmal irgend einen interessanten Gegenstand in Anregung zu bringen oder den Verein mit einer lehrreichen und dankenswerthen Gabe zu erfreuen.

Im Jahre 1855 wurde bei dem historischen Vereine durch ständische Unterstützung die zeitweise Anstellung eines eigenen Landes-Archäologen erzielt, der zunächst die kirchlichen und weltlichen Alterthümer des Landes zu erforschen, aber auch nach einer längst und oft ausgesprochenen Idee des Erzherzogs von Schloß zu Schloß, von Ortschaft zu Ortschaft, von Pfarre zu Pfarre zu wandern habe, um historisch interessante Urkunden und Alterthümer aufzusuchen und vor Verwahrlosung und Untergang zu schützen.

Wie sehr der Erzherzog deutsche Geschichte überhaupt würdigte, zeigte er auch dadurch, daß er der erste deutsche Fürst war, der dem germanischen Museum in Nürnberg mit freundlicher Herzlichkeit einen jährlichen Beitrag widmete. Er schenkte dem historischen Vereine für Steiermark das ganze Archiv seines Schlosses Stainz insofern es historischen Inhaltes war, ferner ein von ihm durch eine Reihe von Jahren gesammeltes Materiale zu einem

steiermärkischen Idioticon und viele interessante Notizen zur Darstellung des häuslichen Lebens in Steiermark.

Als der historische Verein im Jahre 1856 die Absicht aussprach, eine auf verlässliche Daten gestützte authentische Geschichte der Leistungen der nach Beendigung der Feldzüge in den Jahren 1848 und 1849 wieder aufgelösten drei steiermärkischen Freibatallone zu veröffentlichen, und sich deshalb um Mittheilungen amtlicher Notizen an das k. k. Armees-Obercommando wendete; empfahl der Erzherzog in einem eigenen Schreiben diese Bitte ganz besonders allerhöchsten Ortes, und es erfolgte die Uebersendung eines ganz vollständigen, von dem k. k. Quartiermeisterstabe bearbeiteten druckfertigen Manuscriptes.

In Folge eines Ersuchens des historischen Vereines ließ der Erzherzog im Sommer 1857 eine Reihe von Grabhügeln im Bereiche seines Gutes Stainz öffnen, übergab dem Vereine eine Sammlung von Aufzeichnungen und Behelfen zur Geschichte der Belagerung des Schloßberges in Grag i. J. 1809, so wie eine Reihe von Altensücken, die sich auf die im Jahre 1810 geschehene Auflösung der steiermärkischen Landwehr bezogen.

Bei der allgemeinen Versammlung des historischen Vereines am 24. März 1858 spendete der Erzherzog ein Diplomatarium der Propstei Rottenmann vom Jahre 1480, welches 303 Urkunden-Abchriften enthält, und benützte eine bei dieser Sitzung sich darbietende Gelegenheit, das steiermärkische Volkslied, zu dessen Kultur und Pflege er in den Jahren 1840 und 1844 durch Ertheilung von Geldpreisen bei zwei Volksfesten in Grag anzuregen suchte, abermals zur Sprache zu bringen. Es hatte nämlich der Vorstand des Mürzthaler Sängerbundes, Jacob Schmölzer, dem historischen Vereine eine Chronik der steiermärkischen Liedertafeln eingesendet. Der Erzherzog knüpfte hieran den Wunsch, daß zur Erzielung einer bis in die neueste Zeit reichenden möglichst vollständigen Sammlung der Texte und Weisen der im Lande verbreiteten Volkslieder, auch gegenwärtig wieder, wie er selbst schon im Jahre 1812 es gethan, verschiedene auf das Volkslied bezügliche Fragen durch Vermittlung der bestehenden Gesangsvereine im Lande verbreitet werden sollen. Mit der Abfassung dieser Fragen betraute

der Erzherzog den k. k. Universitäts-Professor Dr. Karl Weinhold.

So rückte das Jahr 1859 heran, welches den Erzherzog schon bei seinen Beginnen in tiefster Seele erregte. Die bei seinem hohen Alter schon sinkende Körperkraft hinderte ihn bei dem wirklich ausgebrochenen Kriege selbstthätig Antheil zu nehmen; doch folgte er mit größter Spannung den Ereignissen.

Wenn auch etwas leidend führte er doch noch bei der allgemeinen Sitzung des historischen Vereines am 16. April 1859 den Vorsitz, schenkte dem interessanten Vortrage des Professors Weinhold über das Volkslied, geschöpft aus den seit der vorjährigen Versammlung reichlich eingelangten Notizen und Mittheilungen die regste Theilnahme, und übergab dem Vereine am Schlusse der Sitzung sein ihm eigenthümliches Prachtexemplar der Monumenta graphica medii aevi, wofür ihm von den Versammelten der tiefgefühlte Dank geziemend ausgesprochen wurde.

Wer hätte ahnen können, daß dieses Zusammensein der Vereinsmitglieder mit ihrem durchlauchtigsten Präsidenten das letzte sein sollte? Und doch war es so. Aufregungen durch die Zeitereignisse und andere Vorkommnisse verbunden mit einer sich auf dem Bahnhofe in Graz am 6. Mai 1859 bei der Durchreise des Großherzogs von Toscana zugezogenen Erkältung führten bei dem Wiedereintritte eines schon im Jahre 1852 drohend gewesenen katarrhalischen Leidens unerwartet schnell eine Entzündung der Lunge herbei, die das Traurigste befürchten ließ. Sein Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde und der Morgen des 11. Mai war der letzte seines segensreichen Lebens. Um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr hat sein für Großes und Edles stets empfängliche Herz nach des Himmels unerforschlichem Rathschlusse zu schlagen aufgehört.

Der historische Verein war so wie jeder andere, welcher von dem hohen Verbliebenen gegründet wurde und sich zahlreicher Beweise seines Wohlwollens erfreute, durch dieses Ereigniß in die tiefste Trauer versetzt und glaubt eine heilige Verpflichtung zu erfüllen, wenn er mit diesen Zeilen seinem innigsten Dankgeföhle einen wenn auch ungenügenden Ausdruck zu geben sich erlaubt.

Dr. G. Göth